

selbst hatte auf der Ausstellung zwei Studios, aus denen abwechselnd Sendungen „life“ übertragen wurden. Täglich liefen den ganzen Tag zwei Programme über die unzähligen Bildschirme in den einzelnen Hallen, wobei das Hauptaugenmerk auf das Zweite Programm gerichtet war. Ein Heim-Aufzeichnungsgerät für Bild und Ton, welches in zirka zwei Jahren auf dem Markt erscheinen soll und vorerst zirka doppelt soviel wie ein Fernsehgerät kosten wird, soll nicht unerwähnt bleiben. Wenn man bedenkt, wie schnell sich das Heim-Tonbandgerät entwickelt hat, kann man sicher annehmen, daß das Fernsehaufnahme- und Wiedergabegerät bald den Einzug in das Heim finden wird. Der „Sender Freies Berlin“ strahlte am Abend (die Ausstellung war bis 22.00 Uhr geöffnet) über zwei UKW-Kanäle ein STEREO-Programm aus und daher ist es nicht verwunderlich, daß auch das Schlagwort für den Tonbandamateur natürlich STEREO und damit verbunden die Viertelspur war. Wie alle Firmen versicherten, hätte man die Kinderkrankheiten dieses Systems bereits überwunden, zumal auch die Erzeugungsfirmen der Tonbänder, durch Verbesserung ihrer Erzeugnisse, dazu wesentlich beigetragen haben. Es herrschte die Ansicht vor, daß von der Voll- über die Halb- zur Viertelspur (STEREO, Playback usw.) die Entwicklung ziemlich abgeschlossen sei. Es wäre hier nicht möglich, die vielen Tonbandgeräte anzuführen und zu beschreiben, doch möchte ich eines davon herausgreifen. Es handelt sich um ein Volltransistor-Batteriegerät mit Zwei-Spur-Auf-

zeichnung, welches dem Tonbandler als Zweitgerät ein drittes Gerät erspart. Mit den Bandgeschwindigkeiten 2,4, 4,75, 9,5 und 19 cm/sec und den Spulen bis maximal 13 cm kann es sowohl mit Monozellen, Spezial-Blei-Akku, Autobatterie und Netz betrieben werden (Netzanschluß- und Akkuladegerät im Batteriefach einsetzbar). Dieses Gerät hat die Abmessungen 270 x 215 x 85 mm und ist samt Deckel ohne Stromquelle 2,9 kg schwer. Also wie man sieht, hat jene Münchner Firma den Tonbandamateuren damit ein Gerät geschaffen, welches vielversprechend ist.

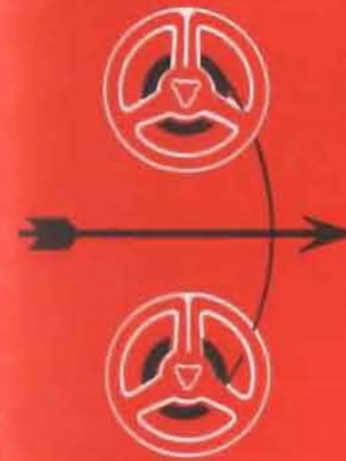
Es gäbe noch vieles über die Ausstellung am Funkturm zu berichten. Über die Halle der Schallplatte, die Dia- und Schmalfilm-Vertonung, die gläsernen Studios für Sängernachwuchs und die vielen damit verbundenen Preisausschreiben, sowie die kostenlose Versendung von Groß-Tonbändern. Ja, usw. vieles mehr, doch leider sind dem Schreiber auch Grenzen gesetzt.

Abschließend sei noch gesagt, daß diese Ausstellung die technische Entwicklung seit dem Jahre 1923 auf allen Gebieten des Rundfunks, des Fernsehens, der Wiedergabegeräte und der Schallplatte eindringlich klar machte. Ich glaube im Namen aller Interessenten sagen zu können: „Wir freuen uns auf ein Wiedersehen – im Jahre 1963 – unter'm Funkturm in Berlin.“

W. K. Löchner

Ring der Tonbandfreunde – Wien

TON-REVUE erscheint in Verbindung mit FILM-HOBBY. Herausgeber: Österr. Tonjägerverband, Wien, Postamt 110, Postfach 10. Eigentümer und Verleger: Rudolf Hans Hammer. Redaktion: Ing. Hubert Kapla und Erich M. Friedmann. Verantwortl. Schriftleiter: Ing. Hubert Kapla. Alle Wien VI, Linke Wienzeile 36. – Druck: Elbemühl AG., Wien XXIII, Altmannsdorfer Straße 154-156. – Einzelheft S 4,-, Ganzjahresabonnement S 44,-



INHALT:

10. Internationaler Tonbandwettbewerb 1961

Überlistet ihn, den bösen Kobold Knackst!

Welches Mikrofon soll ich mir kaufen?

Warum ich meine Tonbänder nicht gern verberge

Neues von der Wiener Herbstmesse

Magnettonbänder billiger

Verbündetenachrichten

Briefkasten

Manuskripte, Tips und Ratschläge

Umkehr

Deutsche Rundfunk-, Fernseh- und Phono-Ausstellung Berlin 1961

Ton-Revue

Offizielles Organ
des Österreichischen Tonjägerverbandes



Kennen Sie mein Geheimnis für klangreine Tonwiedergabe?

Es heißt: Gutes Mikrofon + gutes Stativ!
Die ideale Kombination bildet das so beliebte D 19 B mit dem massiven und doch leichten Bodenstativ St 200

10. Internationaler Tonbandwettbewerb 1961 der FICS in Berlin

PROGRAMM

5. Jahreskongreß der FICS / X. Internationaler Wettbewerb der besten Tonaufnahmen vom 12. bis 16. Oktober 1961 in Berlin

Donnerstag, der 12. Oktober 1961

Eintreffen der Teilnehmer (Hotel „Savigny“ und „Dom-Hotel“).

19.00 Uhr Empfang der Teilnehmer durch den RING DER TONBAND-FREUNDE.

20.00 Uhr 1. FICS-Meeting im Funkhaus des SFB.

Freitag, der 13. Oktober 1961

9.00—12.00 Uhr 2. FICS-Meeting im Funkhaus des SFB.

12.00—14.00 Uhr Mittagessen.

14.00—18.00 Uhr Eröffnung des IWT, Arbeitseinteilung, Auswahl der fünf isolierten Aufnahmen.

18.00—19.00 Uhr Abendessen.

Samstag, der 14. Oktober 1961

8.30—12.00 Uhr Abhörsitzung im SFB-Studio (Funkhaus).

12.00—14.00 Uhr Mittagessen.

14.00—18.00 Uhr Abhörsitzung im SFB-Studio (Funkhaus).

18.00—19.00 Uhr Abendessen.

Sonntag, der 15. Oktober 1961

9.00—12.30 Uhr Abhörsitzung im SFB-Studio (Funkhaus).

12.30—13.30 Uhr Mittagessen.

13.30—18.00 Uhr Abhörsitzung im SFB-Studio, anschl. Aufstellung der Siegerliste, Bestimmung der Preise.

18.30 Uhr Abendessen (Hotel Berlin).

20.00 Uhr Preisverkündung.

Montag, der 16. Oktober 1961

9.30 Uhr Führung durch das Werk Schwedenstraße der Telefunken GmbH.

12.00 Uhr Mittagessen bei Telefunken.

15.00 Uhr Empfang beim Senat der Stadt Berlin.



HENRY

HM 30
DYN. MIKROFON

HENRY HEINRICH & CO.
UNTERNEHMEN FÜR ELEKTROAKUSTIK, KINO- UND RADIOTECHNIK
WIMEN VI, SCHOTTENFELDGASSE 39 / TELEFON 932511 SERIE

TON-REVUE

Offizielles Organ
des Österreichischen
Tonjägerverbandes

Heft 10 · Jahrgang I · Oktober 1961

Einzelheftpreis S 4,—

Verlag Rudolf Hans Hammer · Wien VI, Linke Wienzeile 36 · Tel. 57 25 95

Überlistet ihn, den bösen Kobold Knacks!

Wer hat noch nicht nach beendeter Tonaufnahme feststellen müssen, daß Knacks, der böse Bursche, allen Vorsichtsmaßnahmen zum Trotz nun doch am Bande saß? Konnte nicht zur Schere gegriffen werden, weil die Gegenspur schon bespielt war, dann war guter Rat meist teuer. Hineinlöschchen in das Band führt zum Fehlresultat, weil ja ein neuer Knacks voll Schadenfreude sich aufs Tonband setzt.

Aber nein: Knacks, der böse Bursche, läßt sich auch überlisten. Wir brauchen nur voll Schläue seine verwundbare Stelle finden!

Wir heben die Kopf-Abdeckkappe aus Plastik ab, schalten unser Gerät auf Aufnahme, und führen mit den Fingern die kritische Bandstelle über den Löschkopf. Und schon ist die Aufnahme sauber, Knacks, der böse Bursche, aber überlistet. Höllisch aufpassen heißt's nur auf die Gegenspur: Eine unvorsichtige Bewegung mit dem Tonband, und schon haben wir auch dort ein Aufnahme Loch, wo muntere Musik unser Herz erfreuen sollte. Knacks, der böse Bursche, aber hat darauf gewartet und freut sich diebisch: Hat er uns in seiner Todesstund' noch ärgern können! Deshalb ein paar Versuche — ein wenig Übung und es wird nichts derartiges passieren.

Ungeübte markieren die Stelle vorher mit einer vorsichtigen Kugelschreibermarkierung, Feinschmecker mit einem kleinen Stückler Klebeband. Gut bewährt hat sich auch ein Streifer! Selbstklebe-Etikette, auf der wir mit Bleistift den genauen Sitz des bösen Kobolds festhalten. Natürlich erfolgt die Markierung direkt am Hörkopf, wo wir ja auch den Knacks gefunden haben. Dann erst wird das Band vom Gerät genommen und nach der Umschaltung auf „Aufnahme“ händisch von vorne an den Löschkopf gebracht.

Versuchen Sie's mal und Sie werden selber staunen, wie Knacks, der böse Bursche, überlistet wird!

Ihr Baldrian



Welches Mikrofon soll ich mir kaufen?

Wir wollen heute keine speziellen Ausführungsformen besprechen, sondern uns zwischendurch den verschiedenen Mikrofontypen (hinsichtlich des elektrischen Aufbaues) zuwenden, um den Anfängern der Tonaufnahme einen Überblick zu geben.

Wenn wir telefonieren, benützen wir ein sonst wenig verwendetes Mikrofon, welches als **Kontaktmikrofon** oder noch gebräuchlicher als **Kohlemikrofon** bekannt ist. Solche Mikrofone sind nur für Sprachübertragungen geeignet, da auch eine annähernd naturgetreue Musikübertragung kaum möglich ist.

Als nächste Gruppe haben wir schon das letzte Mal die **elektrodynamischen Mikrofone** (dynamische Mikrofone) in einigen praktischen Ausführungen kennengelernt. Mikrofone dieser Gattung werden in den verschiedensten Güteklassen hergestellt. Wir kennen hier das **Bändchenmikrofon** und das **Tauchspulenmikrofon**. Beim Bändchenmikrofon schwingt ein Aluminiumband zwischen starken Magnetpolen, während das Tauchspulenmikrofon einem Lautsprecher ähnelt. Im letzteren Fall wird durch die Besprechung eine Membrane (z. B. aus Kunststoff) mit einer daran befestigten Schwingspule (Windungen aus dünnem Draht) in einem schmalen Spalt eines topfförmigen Magneten bewegt.

Magnetische Mikrofone. Diese Mikrofone finden hauptsächlich dort Verwendung, wo eine direkte Übertragung und nachfolgende Verstärkung von Musikinstrumentenklängen gewünscht wird (z. B. Elektrogitarre). Ein ähnliches Prinzip kennen wir von Kopf-

hörern, die aus den Bauteilen Membrane und Magnet mit Drahtspule bestehen.

Die **Kristall-Mikrofone** sind verhältnismäßig einfach aufgebaut und lassen eine ansprechende Übertragungsqualität zu. Ähnlich aufgebaut ist der Kristalltonabnehmer bei Plattenspielern, der wegen seines günstigen Preises viel verwendet wird. Diese Mikrofone verdanken ihre Funktion bestimmten Kristallen, die bei einer Verformung eine elektrische Spannung abgeben.

Zu der Spitzenklasse zählen die **Kondensatormikrofone**. Diese Gruppe wird wegen des hohen Preises von den Amateuren weniger verwendet. Die Güte dieser Mikrofone kann so hoch getrieben werden, daß sie als Meßmikrofone für die Überprüfung anderer Mikrofontypen verwendet werden. Allerdings bedingen diese Mikrofone eine sehr pflegliche Behandlung und benötigen eigene Verstärker, die mit dem Mikrofon eine Einheit bilden.

Diese bewußt einfachen Vorbemerkungen zu den noch zu besprechenden Mikrofontypen werden bei der praktischen Besprechung weiter ausgefeilt. Wir werden dann auch von **Stereomikrofonen** hören, die ja nichts weiteres als zwei gleiche Mikrofontypen in einer einheitlichen Ausbildung darstellen. **Drahtlose Mikrofone** verwenden anstelle des Mikrofonkabels die Übertragung mittels Senders und Empfängers. Hier ist es grundsätzlich offen, welches der vorher besprochenen Mikrofontypen verwendet wird. Da jedoch die Sende- und Empfangsanlage nicht gerade billig ist, wäre es sinnwidrig, billige und wenig qualitative Ausführungen zu diesem Zweck zu verwenden.

Wird fortgesetzt

Programm der kommenden Vereinsabende:

- | | |
|---------------|---|
| 17. Okt. 1961 | Herr Schwendt berichtet von seinen Erfahrungen mit Viertelspurgeräten für Tonjägeraufnahmen |
| 31. Okt. 1961 | E. M. Friedmann: Ferien mit der Butoba |
| 14. Nov. 1961 | Herr Oswald zeigt und erklärt ein umgebautes Heimtonbandgerät mit den Bandgeschwindigkeiten 9,5, 19 und 38 cm/sek |

Warum ich meine Tonbänder nicht gern verborge

Als das Tonbandgerät für private Zwecke noch unbekannt war, hatte man manchmal Sorgen mit dem Verleih von Büchern. Es ist für den Bücherfreund gewiß sehr erfreulich, eine reichhaltige und schöne Bibliothek zu besitzen, doch kann diese Freude stark getrübt werden, wenn ein guter oder wenig gut Bekannter angesichts dieser Kostbarkeiten die Lust verspürt, sich dies oder jenes auszuborgen. Wenn sich nun jemand gefunden hat, der, ohne aufgefordert zu werden, das Buch gelegentlich und nicht zerlesen zurückgibt, dann ist ja alles in bester Ordnung. Leider ist dies jedoch nicht immer der Fall, und es ist schon viel darüber diskutiert und geschrieben worden, welche Sorgen dieser private Verleih mit sich bringt.

Bei Tonbändern ist dies nicht viel anders. Hier kommen zum Unterschied von Büchern noch einige Faktoren dazu, die das Verborgene von Tonbändern problematisch erscheinen lassen. Daß man ausgeborgte Sachen nicht weiterverborgt – es sei denn, es ist abgemacht –, versteht sich von selbst. Viel weniger dürfte es aber bekannt sein, daß man ein bespieltes Tonband viel eher unwissentlich beschädigen kann als ein Buch. Bei einem Buch wird man darauf achten, es nicht zu beschmutzen, Eselsohren zu fabrizieren oder wenig ansprechende Fettflecken zu hinterlassen. Ebenso wird man auch beim Tonband bemüht sein, es nicht zu zerknittern, abzureißen oder gar zu löschen, eine Eigenart des bespielten Tonbandes, denn in einem Buch wird man kaum radieren. Bei etwas Unachtsamkeit kann es dem größten Pedanten – speziell wenn er in der Bedienung des Tonbandgerätes noch nicht sattelfest ist – passieren, in ein Leihband je nach Aufmerksamkeit kurz oder länger hineinzulöschen. Um dies zu verhindern, hilft nur ein längeres Training mit eigenen Bändern und bei Verwendung eines Leihbandes Ruhe und Konzentration. Darum ist es auch sehr gefährlich, für fröhliche Faschingsabende Bänder zu verborgen. Man muß hier nicht gleich annehmen, daß das Band im Konfettizauber sinnwidrig verwendet wird, doch sind bei solchen Ver-

anstaltungen meist mehrere Leute, die das Tonbandgerät bedienen, ob sie es nun können oder nicht.

Wir wollen aber nicht jenem Fall einer besonderen Betrachtung zuwenden, wo vielleicht auch eine verzeihliche Unaufmerksamkeit die Rolle spielt. Viel kritischer sind jene Fälle, wo man von der Aufmerksamkeit und Vorsicht des Leihenden vollkommen überzeugt ist. Nun gibt es viele Tonbandamateure, die wohl sehr gut mit ihrem Gerät umgehen können, aber verständlicherweise von dem Innenleben der verwendeten Geräte wenig Bescheid wissen. Es sei an dieser Stelle wieder vermerkt, daß zum Beispiel ein durch irgendwelche Fremdeinflüsse aufmagnetisierter Tonkopf oder anderer Bauteil, der mit dem Tonband in Berührung kommt, einem erstklassig bespielten Tonband einen Stempel minderer Qualität aufdrückt. Solche Aufnahmen sind dann ret-



Magnetophonband
BASF

Das Tonband der
Spitzenklasse -
leistungstark und robust

tungslos verloren, wobei in diesem Falle zumindest das Tonband selbst unbeschädigt bleibt, da eine neuerliche Aufnahme wieder einwandfrei ist. Auf diese Weise kann man gute Aufnahmen ganz ohne Tricktaste mit einem nicht sehr erfreulichen Rauschen „unterlegen“.

Man sollte sich aus diesem Grunde vergewissern, ob auch in dieser unsichtbaren Weise das Tonbandgerät in Ordnung ist. Es ist für die eigenen Aufnahmen und deren Güte wesentlich, viel mehr noch aber sollte man sich dann überzeugen, wenn man borgt. Da das Entmagnetisieren leider auch nicht in allen Fachwerkstätten üblich ist, sollte man selbst größtes Augenmerk diesem Umstand zuwenden.

Ganz arg wird die Sache jedoch dann, wenn zum Beispiel der Bandzug des Tonbandgerätes derartig „daneben“ ist, daß dünnere und womöglich nicht so feste Bän-

der bleibend gedehnt werden. Es kann dann der nicht für beide Teile lustige Fall eintreten, daß man das gleiche Band mit einer größeren Länge zurückbekommt, als man es verborgt hat. In diesem Falle ist nicht nur die Aufnahme, sondern auch das Band abzubuchen.

Nehmen wir aber nun an, es sei das Tonbandgerät in bester Ordnung, so gibt es dennoch mancherlei zu beachten: Man soll sich bemühen, das Band wieder richtig aufgewickelt, ohne die Spule zu vertauschen, zu retournieren. Nebst größter Aufmerksamkeit dem Gerät gegenüber soll auch die Arbeitstechnik dem Verleiher angepaßt werden. Dies gilt um so mehr, wenn man sich Bänder von einem Freund guter und hoher Qualität borgt.

P. S.: Wenn er sie überhaupt verborgt.

H. K.

Der Agfa-Magnetonstand auf der Wiener Herbstmesse 1961

Der meistbelagerte Stand der Wiener Herbstmesse in der Radio-Halle war der Stand der AGFA-Tonbänder.

Alle Kinder zwischen 8 und 80 Jahren trafen sich dort und bestaunten die von einem AGFA-Tonband PE vollautomatisch gesteuerte Liliput-

Modelleisenbahnanlage. Auf einer Fläche von zirka 6 m² waren 5 Züge in ständigem Einsatz. Wie von Geisterhand gesteuert, rollten die Lokomotiven über Weichen, Kreuzungen, hielten auf Signal bei Rotlicht an und setzten ihre Fahrt fort, sowie sie frei bekamen.

Alle diese Vorgänge wurden von einem einzigen Tonband, das auf einem Viertelspurgerät abgespielt wurde, gelenkt und von einem Sprecher kommentiert. Zur besseren Verfolgung des Geschehens waren die Eisenbahnzüge mit farbigen Punkten gekennzeichnet. Ein serienmäßiger automatischer Projektor der AGFA warf auf eine kleine Projektionsfläche gleiche Farbpunkte, die jeweils dem in Einsatz befindlichen Zug entsprachen. Impulse zur Steuerung der gesamten Anlage waren mittels eines serienmäßigen Dia-Schaltgerätes (Impulsgeber) vom Band abgenommen.

Eine Spielerei? Gewiß, in diesem Fall. Gleichzeitig aber eine eindrucksvolle Demonstration für die Leistungsfähigkeit des AGFA-Magnetonbandes PE, das durch seine klangtechnischen Eigenschaften bei Tonamateuren und Fachmann beliebt ist. Heute hat es aber darüber hinaus in Industrie und Technik vielseitige verantwortungsvolle Aufgaben bekommen, in denen es außerordentlichen Dauerbeanspruchungen standhalten muß.

Der AGFA-Magneton-Stand gab auch über diese vielfältigen Bereiche Auskunft, in denen PE-Bänder und Spezialmaterialien der AGFA eingesetzt werden und sich bewähren.



Neues von der Wiener Herbstmesse

Die 40. Wiener Herbstmesse hat vor wenigen Wochen ihre Tore geschlossen. Für den Tonbandamateuren war sie wieder eine wahre Fundgrube, obwohl keine wesentlichen technischen Neuerungen auf den Markt gekommen sind.

Wir sind mit offenen Augen durch die Hallen gewandert und haben für Sie, liebe Leser, mit diesem oder jenem Aussteller geplaudert und uns über die Geräte und Pläne informiert und wollen Ihnen ein kleines Bild von unsrem Rundgang geben. Der Bericht ist nicht so sehr auf die einzelnen Kojen oder Hallen zurechtgeschnitten, vielmehr ist eine Einteilung nach den einzelnen Gerätegruppen getroffen. Wir glauben, daß dies der Forderung nach größerer Übersichtlichkeit entgegenkommt. Sollten unsrer Aufmerksamkeit einzelne Geräte verborgen geblieben sein, wollen wir zu einem späteren Zeitpunkt auch auf diese zurückkommen.

Anhänger der **VIERTELSPURGERÄTE** kamen auf der 40. Wiener Herbstmesse voll und ganz auf ihre Rechnung. Eine ganze Reihe neuer, meist besonders preisgünstiger Geräte wurde gezeigt; sie werden beitragen, das Tonbandhobby noch weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Wir sahen: HORNYPHON TRIOLA S 4
DIOLETTA S 4
TELEFUNKEN 95
SABA TK 125
PHILIPS MAESTRO 104
304
504
20

Sicher die eigenwilligste Konstruktion netzbetriebener Viertelspurgeräte sahen wir im PHILIPSPAVILLON. Es war dies das volltransistorisierte PHILIPS-MAESTRO 20. Bei flüchtiger Betrachtung könnte man es mit dem netzunabhängigen MAESTRO 10 verwechseln, obwohl die etwas robustere und größere Bauart auffällt. Und tatsächlich handelt es sich hier um ein besonders leicht transportables Gerät – gedacht für Teenagerpartys usw. Das Gerät hat das Aussehen und auch Abmessungen eines größeren Portables, aufrecht stehend. Die Tonbandspulen finden sich auf der oberen Schmalseite, während der Lautstärkeregel seitlich, magisches Auge und Lautsprecher vorne angebracht sind. Der maximale Durchmesser der Tonbandspulen beträgt 15 cm, die maximale Spieldauer auf Doppelspielband somit 90 Minuten je Spur.

Bandgeschwindigkeit = 9 1/2 cm/sec, Ausgangsleistung 700 mW, Störabstand – 36 dB. Der Preis des Gerätes beträgt S 2300,-.

HALBSPURGERÄTE sind heute so gut wie aus der Mode gekommen. Sie werden nur mehr von einigen wenigen Firmen vertreten. Wer heute noch Halbspur fährt, wird meist schon als Professionist angesehen.

Um so begrüßenswerter finden wir es, daß gerade unsere heimische Industrie den Mut aufbringt und besonders preisgünstige Tonbandgeräte für Halbspurtechnik auf den Markt bringt.

Das Radiocord der Firma STUZZI ist ja schon tausendfach bekannt und bei vielen Tonbandamateuren beliebt. Es handelt sich hier wohl um das Optimum dessen, was um diesen Preis auf den Markt gebracht werden kann. Bewußt wurde jeglicher – in den wenigsten Fällen wirklich gebrauchter – Bedienungskomfort vermieden und um so mehr Augenmerk auf eine robuste Ausgestaltung des Gerätes gelegt. Wir sind uns sicher, daß diese Maschine auch in weniger geübten Händen kaum je ernstlichen Schaden erleiden wird. Wir gratulieren zu der Linientreue, mit der die Firma STUZZI die Überzüchtung ihrer Geräte ablehnt, und freuen uns ehrlich über die erstaunliche Konsequenz in der eingeschlagenen Richtung. Gehört doch im heutigen Zeitalter der künstlichen Obsolenz eine gute Portion Mut und Mißachtung der Konkurrenz dazu, stabile und unverwüstliche Geräte auch in den untersten Preisklassen zu bauen! Einfach und übersichtlich ist der Aufbau des Radiocord – kräftig sein Transportmechanismus: Während heute nahezu alle Konkurrenzfabriken den leichten und billigen Spaltnotor für den Antrieb des Tonbandgerätes verwenden, finden wir hier noch immer den massiven, aber leider teuren Außenläufer-Motor. Schade, daß – wie übrigens bei allen billigen Geräten – der einfache Verstärker „gezüchtet“ ist: Eine bewußte Einengung des Frequenzganges und ein kleiner Verzicht auf obere Grenzfrequenzen hätte sicherlich eine merkliche Verringerung des leider recht hohen Klirrfaktors gebracht! Der Störabstand wird mit 40 dB notiert. Die Angabe ist ehrlich und dürfte sich auch nach langer Betriebsdauer kaum verändern. Wir bedauern nur, daß das Gerät – wie viele ähnlicher Kleingeräte – auf so engem Raum zusammengeschoben werden mußte. Bei längerer Betriebsdauer muß demnach mit stärkerer Erwärmung gerechnet werden. Preis S 1980,- (ohne Zählwerk), S 2100,- (mit Zählwerk).

Von einigen unserer Leser wurde mehrmals bereits die Anregung geäußert, unsere Ton-Revue möge ihren – ach, so trocknen und rein technischen – Lesestoff ein wenig auflockern. Wir haben diesem Wunsch bereits Rechnung getragen und versucht, manchen unserer nüchternen Fachartikel in Form von „technischen Feuilletons“ zu bringen.

Nette Erzählungen und Kurzgeschichten rund um die Tonbandelei, unserem Hobby, gibt es aber wenig. Es fehlt uns an Schriftstellern, die dieses Thema zu ihrem Hobby erkoren hätten.

Kein Wunder, denn unser Steckenpferd ist Spiel und Entspannung. Wir, die wir hier schreiben oder uns an gemütlichen Verbandsabenden treffen, und Sie, lieber Leser, der Sie vielleicht zu Hause Ihrem Steckenpferd frönen, sind keine Schriftsteller. Und wenn wir dennoch schreiben, dann tun wir dies aus reinem Idealismus.

Schriftstellerei, von Könnern betrieben, ist aber meist nicht Selbstzweck oder Hobby, sondern harter Broterwerb. Den aber können wir unseren Autoren nun freilich gar nicht bieten. Wir sind eine kleine Schar im Vergleiche zu dem großen Heer der Tageszeitungs-Leser.

Darum sind wir wohl auf uns selber angewiesen. Wir schreiben und beschreiben unser eigenes Ich. Wir und unsere Schreibweise wird von Ihnen, lieber Leser, geformt und bestimmt.

Ihre Kritik und Ihre Wünsche dienen uns zur Erziehung. Deshalb danken wir für jeden Rat und Vorschlag. Wir danken aber auch für jeden kleinen Bericht oder jede kleine Episode, welche unser Hobby zum Thema hat oder welche wert ist, Inhalt eines kleinen Hörspiels zu werden.

Frau Margarete Stauss aus Göppingen sandte uns ein Manuskript zu einem kleinen Hörspiel „DIE UMKEHR“. Wir werden es in unserer heutigen und der folgenden Ausgabe der Ton-Revue zum Abdruck bringen. Zur Umsetzung des Manuskriptes in die sendereife Aufführung sind nur ganz wenige Mitwirkende und auch nur ganz geringe technische Mittel und Kenntnisse notwendig. Es kann also dieses kleine Manuskriptchen von jedem unserer Tonbandamateure zu Band gebracht werden, sowohl vom Anfänger als auch vom Geübteren. Von dem einen als Routineübung an langweiligen Winterabenden, von dem anderen zum Kennenlernen der Arbeitsmethodik.

Raffinierte Einblendungen können ein spannendes Werk daraus machen. Der Phantasie und dem Einfallsreichtum unserer Amateur-Regisseure und auch unserer Amateur-Techniker sind keine Grenzen gesetzt.

Wir hoffen aber gleichzeitig, daß mit der Veröffentlichung dieses Manuskriptes von Frau Margarete Stauss dem Schrei nach Lockerung unserer vielleicht wirklich zu trockenen Ton-Revue Rechnung getragen wurde. H.S.

RADIO KOCH

Das Fachgeschäft der großen Auswahl

Zentrale:

Wien 10,
Favoritenstraße 87, Telefon 64 11 87

Filialen und Ausstellungen:

Wien 10,
Favoritenstraße 100, Telefon 64 18 302
Favoritenstraße 130, Telefon 64 43 30
Quellenstraße 109, Telefon 64 18 822

Alle Typen Tonbandgeräte,
Tonbänder, Zubehör

Verstärker, Mikrophone,
Stereoanlagen

Fachberatung und Vorführung
unverbindlich!

BEQUEME TEILZAHLUNG!

Umkehr

Hörspiel von Margarete Stauss

Personen: Wilhelm Langer, Anna Langer, Walter Langer, Rosa Flamm und Pfarrer Schindler.

Radiostimme und Volk.

Pfarrer Schindler:

Ich kann den Selbstmörder nicht beerdigen.

Anna Langer:

Ich bitte Sie noch einmal, Herr Pfarrer, tun Sie es.

Pfarrer Schindler:

Es ist mir unmöglich. Meine Religion verbietet mir, einen Menschen auf dem Friedhof zu bestatten, der geweihte Erde hat, das heißt, einen Menschen, der sich selbst die Stunde des Ablebens setzte.

Anna Langer:

Aber in diesem Fall, Hochwürden, könnten Sie da nicht eine Ausnahme machen?

Pfarrer Schindler:

Wieso eine Ausnahme? War der Tote in geistiger Umnachtung, als er die Tat beging?

Anna Langer (zögernd):

Er wußte vielleicht nicht, was er tat, als er sich erschoss (leise hinzufügend), . . . denn ich reizte ihn so furchtbar . . . (wiederholend), . . . so furchtbar, daß er sogar vor seinem Tode seine Waffe auf mich gerichtet hat.

Pfarrer Schindler:

Auf Sie gerichtet hat? Na und . . . ?

Anna Langer:

Na und . . . im letzten Moment, da flüchtete ich in den Schrank. Plötzlich besann er sich, machte kehrt, drehte sich um, raste in sein Zimmer. Ich stand wie erstarrt, hörte den Schuß, und als ich die Tür öffnete, saß er in seinem Sessel mit durchschossener Schläfe.

Pfarrer Schindler:

Grauenhaft! Aber wie Sie es mir erzählen, Frau Langer, in jedem Fall ein Selbstmörder. Er ist doch Ihr Sohn, nicht wahr?

Ich erinnere mich dunkel, er wurde doch im Jahre 1939 geboren? Oder war es 1941? Dunkel erinnere ich mich noch an den Vorfall, wie ich die Trauung vollzog. Es sind schon zwanzig Jahre her, aber daß . . .

Anna Langer (unterbrechend):

. . . daß mein Wilhelm auf Urlaub kam, meinen Sie das, Hochwürden?

Pfarrer Schindler:

Daß Ihr Mann sagte, er wolle Sie heiraten, damit das Kind, welches Sie erwarteten, einen Vater hat.

Anna Langer:

Sagte mein Mann nicht, daß er mich lieben würde und deshalb . . .

Pfarrer Schindler:

Es liegt schon so lange zurück, und danach habe ich viele Paare getraut, wie sollte ich mich so genau an das einzelne erinnern. Aber das weiß ich ganz gewiß, Wilhelm Langer hat gesagt, er bestelle die Trauung, damit das Kind einen Vater hat. Ja, ja, er ist ein Ehrenmann, Ihr Wilhelm, ich kenne ihn schon lange genug, und ich weiß Bescheid in meiner Gemeinde.

Anna Langer:

Mit der Treue hat er es aber auch nicht so genau genommen, wie er es mir versprochen hat.

Orgelmusik: „So nimm' denn meine Hände“

Vor 20 Jahren

Wilhelm Langer:

Und ich gelobe dir Liebe und Treue und dich auch nicht zu verlassen, bis daß der Tod uns scheidet.

Schritte, Heraustreten aus der Kirche

Verschiedene Stimmen:

Stimme:

Nun hat der Wilhelm doch die Anna geheiratet.

Stimme:
Ein schönes Mädchen ist sie ja.

Stimme:
Schön schon, aber so kalt, ich weiß nicht, ich wollte sie nicht haben.

Stimme:
Seht mal, wie triumphierend sie aus der Kirche kommt, als hätte sie es geschafft.

Stimme:
Hat sie ja auch.

Stimme:
Das Kind hat einen Vater.

Stimme:
In welchem Monat ist sie denn?

Stimme:
Im achten, glaube ich.

Stimme:
Da hat ja das mit dem Kriegsurlaub noch gerade so gepaßt.

Stimme:
Hat es auch, aber . . .

Stimme:
Mein Gott, ich muß gehen, wir stehen hier und schwatzen und meine Arbeit bleibt liegen. Kommt doch, seht, das Brautpaar kommt näher!

Stimme:
Ich kann mir nicht recht helfen, er gefällt mir ja sehr gut, aber sie ist doch ein berechnendes Frauenzimmer gewesen.

Stimme:
Da sage ich nicht nein. Hat er sie aber dazu gewollt, dann soll er sie auch heiraten. Das finde ich ganz richtig.

Stimme:
Myrthen hat sie auch keine im Haar.

Stimme:
Das paßt ja eigentlich ganz gut mit der Kriegstraung, da braucht sie kein weißes Kleid.

Stimme (ironisch):
Früher mußten die Mädchen einen Strohkranz tragen, wenn es so weit war.

Stimme:
Nun hört einmal auf, wir haben genug geredet, wir werden schon sehen, wie es geht.

Schritte scharren, Auseinandergehen

Radiostimme

Die zwei letzten Urlaubstage vergingen für das junge Paar wie im Fluge. Und nur zu bald standen Wilhelm und Anna Langer auf dem West-Bahnhof in Wien, um Abschied zu nehmen.

Wilhelm Langer:
Bist du nun zufrieden mit mir, Anna?

Anna Langer:
Ja, Wilhelm, ich bin zufrieden, und bist du auch glücklich?

Wilhelm Langer:
Das Kind hat einen Vater.

Anna Langer:
Das ist doch keine Antwort auf meine Frage, ob du glücklich bist.

Wilhelm Langer:
Sieh, Anna, wenn ich so in dem Schützen-graben gelegen habe und Deine Briefe in der Tasche hatte, in denen du schriebst, daß nun das Kind (sich verbessernd), unser Kind wohl bald kommen wird, dann hat mein Gewissen geschlagen. Wenn du nun fällst, habe ich gedacht, dann bleibt die Anna mit ihrer Schande allein, bist doch ein Lump gewesen, daß du . . .

Anna Langer (unterbrechend):
Mehr hast nicht gedacht, Wilhelm?

Wilhelm Langer (beschwichtigend):
Nun, daß du ein schönes Mädels gewesen bist, das habe ich auch noch gedacht.

Anna Langer:
Gewesen bist? Bin ich's jetzt nicht mehr?

Wilhelm Langer:
Ja, siehst halt jetzt verändert aus. Aber das kommt wieder, denk ich mir, wenn's vorbei ist.

Anna Langer:
Wenn du mich doch aber nicht recht liebst, warum hast es denn getan?

Wilhelm Langer:
Warum, Anna? Nun, du weißt ja selbst, wie es war beim vorletzten Urlaub, da haben wir die Wanderung zu zweit gemacht, und als wir an der großen Eiche Rast gemacht haben, aus dem hohen Farnkraut hat man ja kaum herausgucken können, da haben wir doch die Flasche mit dem Branntwein getrunken, die du

für den Ausflug aufgehoben hattest und, Anna, sag selbst, als ich dir die Haare gestreichelt hab', da bist doch ganz nahe an mich herangerückt.

Anna Langer (abwehrend):
Ja, ja, ich weiß.

Wilhelm Langer:
Ich dachte nicht an die Folgen.

Anna Langer:
Ich auch nicht, aber es ist ja jetzt noch alles gut gegangen, wir haben ja geheiratet. Unser Kind wird zur Welt kommen, und was soll nun schon weiter sein.

Wilhelm Langer:
Wir mußten heiraten.

Anna Langer:
Sieh, da kommt ja schon der Zug um die Ecke (seufzend). Nun schlägt die Abschiedsstunde. Hast mir irgend noch etwas zu sagen, Wilhelm?

Wilhelm Langer:
Lebwohl und bleibe gesund, der Krieg muß ja bald zu Ende gehen, so geht's nicht weiter an der Front.

Einfahren des Zuges

Stimme:
Einsteigen! Abfahrt Richtung Salzburg! Einsteigen, Geräusche, Schritte, Gedränge

Anna Langer:
Da ist noch ein Fensterplatz, dräng dich doch vor, dann kannst besser sehen.

Wilhelm Langer:
Laß doch die alte Dame sitzen, ich kann auch erst noch stehenbleiben, komm hinten ans Trittbrett.

Lokomotivzeichen!

Wilhelm Langer:
Lebwohl!

Küssen, Abfahrtsgeräusche

Wilhelm Langer:
Bleibe gesund, Anna!

Wilhelm Langer fuhr ins Feld mit dem Bewußtsein, seine Pflicht getan zu haben. Jetzt konnte kommen, was wollte. Anna begab sich nach Hause und rechnete sich

aus, daß sie in jedem Falle gut fahren würde. Kam er heim, dann hatte sie einen Ernährer, fiel er, dann könnte sie Kriegsrente beziehen. Ihre Eheschließung war aus Berechnung geschehen. Selbst seine Annäherung damals im Walde war von ihr geschickt überdacht gewesen, er war ja nicht der erste gewesen, dem sie gehört hatte. Nun meinte sie, es geschafft zu haben, bis Wilhelm nach Kriegsschluß eines Tages wiederkam und sie zu ihm sprach:

Anna Langer:
Da hast du dein Brot und deinen Kaffee, beeil' dich, daß du zur Arbeit kommst.

Wilhelm Langer:
Kannst mir nicht noch eine Wurst einpacken, Anna?



GERÄUSCHMÜHLE

Zur Erzeugung der verschiedensten Geräusche ist eine Geräuschemühle bestens geeignet. Ein vielleicht noch wenig bekanntes Requisit zünftiger Tonjäger.

telefunkenbild

Anna Langer:

Nein, das kann ich nicht. Das Geld, das du heimbringst, reicht gerade für mich und den Walter. Vielleicht schenkt dir jemand etwas!

Wilhelm Langer:

Bist ganz anders geworden, als du früher warst.

Anna Langer:

Das bringt die Zeit mit sich.

Wilhelm Langer:

Ich tue doch meine Pflicht, oder bist du unzufrieden?

Anna Langer:

Das Geld reicht mir nicht, und es ist manches doch anders geworden, als ich gedacht habe.

Wilhelm Langer:

Das geht mir auch so, aber was nützt das Streiten. Wenn ich gewußt hätte, daß du so geizig bist, dann . . .

Anna Langer:

Was dann . . . ?

Wilhelm Langer schweigt

Anna Langer:

Was würdest du dann tun?

Wilhelm Langer:

Laß mich, nur keine Streiterei. Wir haben das Kind, und er soll es einmal besser haben.

Abgehend. Schritte

Radiostimme:

Und so ging Wilhelm Langer verdrießlich Tag für Tag, Jahr für Jahr, nach dem Forsthaus, um Bäume zu fällen. An einem besonders schönen Tag traf er auf dem Hinterhof die Tochter des Försters, Rosa.

Wilhelm Langer:

Guten Morgen, Fräulein Rosa.

Rosa Flamm:

Guten Morgen, Herr Langer.

Wilhelm Langer:

Kann ich meine Axt haben, Fräulein Rosa?

Hühnerhof – Geräusche – Gackern von Hühnern

Rosa Flamm:

Ich hole den Schlüssel aus der Stube, warten Sie. Dann gehen wir nach dem Stall.

Schritte

Rosa Flamm:

So, da ist die Axt, da steht sie.

Wilhelm Langer (bewundernd):

Sie sind aber schön, Fräulein Rosa, wie Milch und Blut, man möchte Sie immer ansehen.

Rosa Flamm:

Werden Sie nicht frech!

Wilhelm Langer (sich entschuldigend):

Verzeihung, es war nicht böse gemeint.

Rosa Flamm (einlenkend):

Also ansehen dürfen Sie mich, das kostet nichts. Aber Sie haben auch einen schönen Sohn, den Walter.

Wilhelm Langer:

Den Walter, ja kennen Sie meinen Sohn, Fräulein Rosa?

Rosa Flamm:

Ja, von der Tanzstunde her, und er hat mich auch schon manches Mal heimgebracht, wissen Sie, abends ist es so dunkel im Wald. Aber der Vater hat gesagt, wenn der Walter mich heimbringt, dann dürfe ich bis 12 Uhr bleiben. Der Vater kennt nämlich Ihren Sohn gut. Im Bankgeschäft Weber, wo er als Kassier tätig ist, da hat der Vater oft zu tun, wenn er vom Forst das Geld abrechnet.

Wilhelm Langer:

So, so, der Walter hat mir nichts davon erzählt, daß er mit Ihnen, Fräulein Rosa, im Walde spazieren geht. Nun ja, die jungen Leute haben halt so ihre Geheimnisse.

Rosa Flamm:

Herr Langer, da sind gerade ein paar frische Eier, die möchte ich Ihnen schenken, aber dann muß ich laufen, mein Vater wartet.

Wilhelm Langer:

Es ist sehr lieb von Ihnen, Fräulein Rosa, aber die Eier nehme ich nicht.

Entfernen. Schritte

Schluß folgt im nächsten Heft

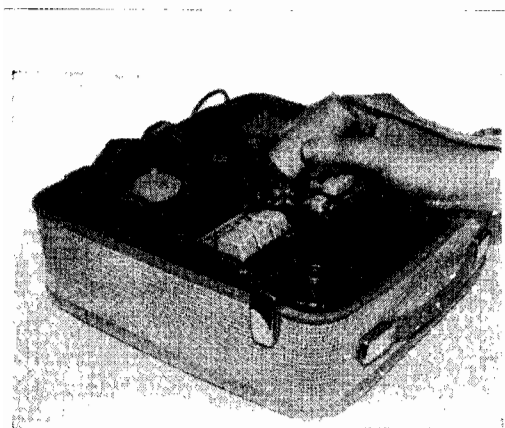
Deutsche Rundfunk-, Fernseh- und Phono-Ausstellung Berlin 1961

. . . unter'm Funkturm in Berlin! Den „Langen Lulatsch“ nennen die Berliner ihn. Zu seinen Füßen fand 1924 die erste Deutsche Funkausstellung statt: in einer Halle mit etwa 400 Ständen und schalldichten Kojen.

Nach 22 Jahren weilte sie also wieder in Berlin. Sie kehrte zurück in die Stadt, in der sie geboren wurde. Jedem, der an der modernen Bild- und Tonwiedergabe interessiert ist, bot diese Ausstellung eine umfangreiche Übersicht und sprach besonders die Fachhändler und Einkäufer aus aller Welt an, denn das Angebot war so vielseitig und so umfangreich, wie sonst nirgendwo.

Wer, so wie ich, Gelegenheit hatte, vom 25. August bis 3. September 1961 in der ehemaligen Reichshauptstadt zu weilen und an dieser grandiosen Schau teilzunehmen, wird sicher mit mir einer Meinung sein, daß

sich die Reise dorthin gelohnt hat. Abgesehen von dem reichhaltigen künstlerischen Programm, das einem täglich auf der Ausstellung geboten wurde, versuchte man dem Laien die ganze akustische Technik näherzubringen und zu erläutern. Ich glaube, daß dies den Veranstaltern und Firmen auch vollauf gelungen ist. In zwölf großen Hallen und zahlreichen Pavillons hatte die deutsche Industrie ihre neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiet ausgestellt. Zahlreiche Rückblicke, wie zum Beispiel über die Geschichte des Rundfunks vom Jahre 1923 an, in dem Pavillon der Deutschen Post, wo an Hand von Bildern, Geräten und natürlich an historischen Tondokumenten der Lauf der Zeit vor Augen und Ohren geführt wurde, fand lebhaftes Interesse. Ebenso konnte man den Siegeszug des Fernsehens vom ersten Versuchssender in den dreißiger Jahren (180 Zeilen) bis zum zeilenfreien Fernsehempfang verfolgen. Das Deutsche Fernsehen (ARD)



ANWENDUNG DER ENTMAGNETISIERDROSSEL

Nebst einer Entmagnetisierung des Tonbandgerätewerkzeuges sehen wir hier die Anwendung an den eingebauten Tonköpfen.

telefunkenbild